



Gasspeicher bei 22,3 Prozent: Eine Zahl ohne Kontext ist nur eine Zahl

Dirk Stein

Am 17. Februar liegen die deutschen Gasspeicher bei 22,3 Prozent. Der geglättete Durchschnitt der Jahre 2017 bis 2021 beträgt am selben Tag 48,3 Prozent. Differenz: 26 Prozentpunkte. Oder anders: Die Hälfte von dem, was normal wäre.

Ende Oktober lagen die Speicher bei rund 75 Prozent. Üblich sind knapp 90 Prozent. Deutschland startete mit 15 Prozentpunkten weniger in die Heizperiode. Der Rest ist Physik.

Gasverbrauch im Winter: Das System funktioniert – leider

Im Winter wird Gas verbraucht. Gasspeicher sind dafür da. Sinkende Füllstände sind kein politisches Versagen, sondern der Zweck der Infrastruktur. So weit, so banal.

Problematisch wird es, wenn die Entnahme auf ein zu niedriges Ausgangsniveau trifft. Wer mit 90 Prozent beginnt, kann 30 Punkte verlieren und bleibt stabil. Wer mit 75 Prozent startet, erreicht kritische Zonen schneller. Das ist keine Dramatisierung, sondern Prozentrechnung. Grundschule, vierte Klasse.

Hinzu kommen operative Überraschungen. In Mukran blockierte Eis die Fahrrinne für LNG-Tanker. Der Eisbrecher „Neuwerk“ fiel mit Maschinenschaden aus. Erst die „Mellum“ machte den Weg frei. Zwei Wochen ohne zusätzliche Gaseinspeisung. Kein geopolitischer Konflikt – ein Eisklumpen und eine kaputte Maschine.

Gasstrategie plant in Importmengen und Diversifizierung. Der reale Betrieb scheitert an Wetter und Technik. Willkommen in der Realität.

Wärmeres Wetter – die neue Energiepolitik

Der Wetterbericht für nächste Woche verspricht deutlich höhere Temperaturen. Für den Gasmarkt ist das eine gute Nachricht. Für die Energiepolitik ist es peinlich.

Steigen die Temperaturen, sinkt der Heizbedarf. Sinkt der Heizbedarf, reduziert sich die Entnahme aus den Gasspeichern. Der Effekt ist unmittelbar messbar. Kein energiepolitisches Instrument wirkt schneller als fünf Grad mehr. Auch keins ist unkontrollierbarer.

Historisch stabilisieren sich die deutschen Gasspeicher ab Mitte März bei rund 40 Prozent, bevor im April die Einspeicherung beginnt. In diesem Jahr liegt das Niveau deutlich darunter. Wer bei 22 Prozent steht, geht nicht entspannt in den Frühling – er geht in eine Phase erhöhter Beschaffungsnotwendigkeit. Zu Preisen, die niemand kennt.

Frühling ersetzt keine Strategie

Mildes Wetter beruhigt die Debatte. Es verändert nicht die strukturelle Lücke im System. Die Differenz von 26

Prozentpunkten zum langjährigen Durchschnitt verschwindet nicht durch Sonnenschein.

Jeder fehlende Prozentpunkt im Gasspeicher muss im Sommer am Markt beschafft werden. Zu Preisen, die von globaler LNG-Nachfrage, Transportkapazitäten und geopolitischen Entwicklungen abhängen. Versorgungssicherheit entsteht nicht durch günstige Wetterprognosen. Sie entsteht durch Planung. Und Reserve. Und Realismus.

Stattdessen: Hoffen auf mildere Temperaturen. Das ist keine Energiepolitik. Das ist Meteorologie als Ersatzhandlung.

Die Verantwortung bleibt – das Wetter nicht

Der Winter endet verlässlich. Die Aufgabe bleibt: ausreichend Gas zu wettbewerbsfähigen Preisen einzuspeichern und mit realistischen Annahmen in die nächste Heizperiode zu gehen. Nicht mit Hoffnung. Nicht mit Wetterberichten. Mit Prozenten.

Wärmeres Wetter senkt den Gasverbrauch. Schön. Es senkt nicht die Verantwortung, für stabile Speicherstände zu sorgen. Es verschiebt sie nur. Auf den Sommer. Auf den Markt. Auf den nächsten Winter.

22,3 Prozent. Das ist keine Katastrophe. Noch nicht. Aber es ist auch keine Entspannung. Es ist ein Zustand, der zeigt: Deutschland verlässt sich darauf, dass das Wetter mitspielt.

Das hat schon öfter funktioniert. Bis es nicht mehr funktioniert hat.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4948436/Gasspeicher-bei-223-Prozent--Eine-Zahl-ohne-Kontext-ist-nur-eine-Zahl/>